

Vorwort

Dieses Buch, 1977 erstmals erschienen, ist seit langem vergriffen; es in erneuerter Form vorzulegen, heißt neues Wissen in alte Schläuche zu gießen und sich zwischen Unbehaglichem und Unmöglichem durchzutasten. Doch nachdem Überarbeitungen schon die englische Fassung von 1985 prägten, dann erst recht die italienische Neuausgabe von 2003 durch Giampiera Arrigoni und die spanische Übersetzung von 2007 durch Alberto Bernabé – ihnen beiden gilt mein besonderer Dank –, schien ein bloßer Nachdruck des ursprünglichen Textes ausgeschlossen.

Was 1977 neue Vorstöße waren, die Absage an Primitiven-Psychologie, die soziologische Sicht und der Blick zum Nahen Osten, ist weithin selbstverständlich geworden. Doch ist das Selbstverständnis der weltweit entfaltenen Kulturwissenschaften durch verfeinerte selbstkritische Reflexion eher erschüttert als begründet. Eine sozusagen deutsch-klassisch-humanistische Sicht, wie sie von Walter F. Otto und Karl Reinhardt herkam, ist uns abhanden gekommen; die Internationalität der Diskussion hat sich, mit Blüte der wissenschaftlichen Reise- und Kongresskultur, endgültig durchgesetzt. Die Flut der Publikationen ist dabei vollends unüberschaubar geworden; die Zufälligkeit persönlicher Bekanntschaft und Auswahl ist nicht zu vermeiden. Was man dem Zuwachs entsprechend vom Alterwähnten streichen kann und soll, ist heikel in jedem Fall.

Die Quellen haben sich, inmitten umfassender archäologischer Aktivitäten, in ihrer Substanz nicht in gleichem Maße vermehrt. Als Wichtigstes mögen die Ausgrabungen von Lefkandi und Kalapodi genannt sein, von Textfunden die *Lex Sacra* von Selinus, die neuen Goldblättchen und die endlich erfolgte Edition des Papyrus von Derveni.

Fortschritt empfindet der Verfasser in der Kenntnis des sogenannten Orients. Bewahrt sein soll das alte Ziel, in lesbarer Form zu den direkten Quellen hinzuführen, vorab zu den klassischen griechischen Texten, aber auch zu den Ausgrabungsfunden und zur Bilderwelt; diese ist durch LIMC jetzt vollständiger als je gesammelt und zugänglich gemacht.

Sinn und Funktion von Religion ist heute, zumal durch die Konfrontation mit dem Islam, in neuer Weise in Frage gestellt. Die alten Religionen, die vor Judentum, Christentum und Islam dauerhaft Wirkung geübt haben, dürften umso mehr Aufmerksamkeit erwarten, und sei es als „Museum der Gegenbeispiele“.

Uster, im August 2010

Walter Burkert